

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 58. Freitag, den 27. August 1824.

Ein Wort zu seiner Zeit.

Sicher wagt der Mensch hienieden,
Trotz der öfters rauhen Bahn,
Wenn er will, in Ruh' und Frieden,
Bis die letzten Stunden nah'n.
Aber, ach! wie Wen'ge wollen
Leben, wie sie leben sollen.

Mit dem bloßen Pflanzenleben
Gnügt es Manchem nicht für hier;
Nein, den Lastern nur ergeben,
Lebt er, tief noch unter'm Thier,
Täglich, scheuend jede Würde,
Sinnberauscht, ohn' alle Würde.

Von der Habgier hingerissen,
Sucht so Mancher Tag und Nacht,
Streitend gegen sein Gewissen,
Was zum reichen Mann ihn macht.
Ohne Scheu raubt solch ein Streben
Andern Hab' und Gut und Leben.

Mancher streut beim tollen Wüthen
Ueber Nachbars Uebelthat
Und beim schnellen Rachebrüten
Täglich körnerreiche Saat. —
Laßt uns über Keinen schmähen:
Alle ernten, wie sie säen!

Drum beschwichtigt Eure Zungen,
Ernten Böse nach Gebühr!

Nur vom Mitleid tief durchdrungen,
Seget vor der eignen Thür!
Sagt's Euch im Vertrauen Alle:
Jeder seh', daß er nicht falle!

**Ueber den Ursprung der Münzen in
Deutschland.**

Unsere Urältern hatten vom Werthe des Geldes und dessen Gebrauch keine Kenntniß, und ihr Handel war ein bloßer Umtausch ihrer Erzeugnisse gegen die von andern Völkern, bis endlich diejenigen, welche zunächst mit den Römern Verkehr hatten, von diesen nach und nach den Gebrauch und Nutzen der Münzen kennen lernten. Die in Deutschland vor dem Jahre 968, wo das reiche Silberbergwerk zu Goslar entdeckt wurde, geprägten Münzen sind aber selten anzutreffen, so wie man auch bisher noch keine Spur von ausgemünztem Gelde der fränkischen Könige vor dem Jahre 536 findet. — Die älteste Gattung deutscher Münzen waren die Solidi und Denarii; jene wurden Schillinge genannt, und waren entweder in Gold oder in Silber, mit einem unförmlichen, kunstlosen Stempel, bald nur auf einer, bald auf beiden Seiten geprägt. Die Denarii hießen Pfennige oder Dickpfennige, zum Un-